

# MARGINALIEN

## Aus der Mannequin-Schule geplaudert

„Würde man nicht gerne solch eine Puppe sein, ohne Gefühl, immer auf ein unsichtbares Ziel zuschreitend, nie dort angelangt?“ fragte die Dame, 30 Jahre alt, in der Mannequinschule. Ich spreche aber von den wirklichen Puppen, die Professor A. in Berlin in Bestellung gibt, ein Mann, der drauf und dran ist, von Amerika entdeckt zu werden. Diese Puppen sollen den Mannequins, deren Schulung der Herr Professor besorgt, die richtigen Mannequinbewegungen und -umgangsformen beibringen. Ist das so schwer? Der Pädagoge behauptet es. Er muß es schließlich wissen. Er hat soviel Mannequins erzogen, geprüft, daß man seinen Erzählungen, natürlich nur insoweit sie amüsant sind, den Glauben nicht verweigern wird.

Anfangs klingen sie allerdings — wie die eines empörten Weltverbessers. Aber vielleicht hat er recht. Da hat man unlängst gehört, daß ein Mannequin herausgeschmissen werden mußte, weil sie eine unmögliche Aufforderung an ihre Kunden richtete. Also, das hätte sie von den Puppen sicherlich nicht gelernt! Zuerst hatte Herr Professor A. alle möglichen weiblichen Lehrer des Charmes an seine Schule engagiert. Zuerst eine Schauspielerin, die aber mengte der Grazie soviel weibliches Selbstbewußtsein bei, daß die weniger hübschen Kundinnen schon unruhig wurden. Die zweite Lehrerin, eine Tänzerin, lehrte die unglücklichen Mannequins bloß auf den Fußspitzen gehen, was den Eindruck der Toiletten fast vernichtete. Eine weitere Lehrerin, eine berühmte Schönheit, zeigte den Damen zwar, wie die Aufmerksamkeit auf sich selbst zu lenken sei, aber nicht auf die Kleider.

So flüchtete der Leiter der Anstalt schließlich zum unfühlenden Holz, um dort zu finden, was er suchte. Vielleicht dient es zum bessern Verständnis dessen, was der Professor wollen kann, wenn man sich erinnert, daß der englische Ausdruck für Mannequin eigentlich „clothe-horse“ heißt, also „Steckenpferd für Kleider“. Na, es ist schon etwas Hölzernes dabei. Hundert Steckenpferde im Jahr bildet der Professor aus. Man sagt, daß sie von der haute couture sehr gern genommen werden. Allerdings behauptet Herr A., daß von 100 Mädchen, die seine Schule zu frequentieren wünschen, nur 5 über die Hindernisse seiner Vorprüfung hinwegkommen. Scheint Herr A. . . . g sich nicht selbst etwas im Wege zu stehen? Aber es wird schon eine richtige geschäftliche Erwägung seinem Vorgehen zugrunde liegen.

Professor A. hat also bewegliche Puppen, nach welchen er lehrt. Dreißig Stellungen der Grazie und Schönheit hat er herausgebracht, die er seinen Schülerinnen mit Fanatismus vermittelt. Die Damen, die in einem hemdartigen, peplonartigen Turnanzug antreten, müssen sich dabei sehr plagen. Es geht wie beim Militär zu. Jedes Detail der Haltung wird gelehrt, wird unaufhörlich geübt. Wie die Hände gehalten werden, was die Hüften zu tun, zu unterlassen haben, zeigt der Lehrer an den beweglichen Puppen, die von Bildhauern verfertigt sind. Die Damen erlernen, indem sie langsam schreiten, von einer Pose in die andere zu fallen. Zum Schluß muß das ohne sichtbare Anstrengung geschehen, als ob bloß der Zufall diktierte. Das vermögen sie dann auch sehr lange Zeit zu tun, ohne zu ermüden. Es sitzt voll-